

## **Predigt 17-11-19 Josua 4 – Nur ein toter Steinhaufen oder was?**

Ich habe euch hier einen Steinhaufen mitgebracht – einen Haufen toter Steine. Was das soll werdet Ihr bald erfahren...

Seid Ihr geschichtsbegeistert? In den Ferien fahren wir mit dem Velo oft durch geschichtsträchtige Gegenden und da gibt es an jeder Ecke ein Steindenkmal - aus Stein, der lange hält, über Generationen, damit für alle Zeiten ein Denkmal gesetzt ist: Ein Gedenkstein für die Flurbereinigung, ein Kriegerdenkmal, eine Erinnerung an eine Schlacht in grauer Vorzeit oder einen berühmten Menschen, der hier oder da wohnte. Bei uns in Zürich häufen sich die Zwinglidenkmäler. Hier habe ich das Gefühl, Denkmale interessieren die Touristen vor allem, um ein Selfie mit sich und dem Stein zu machen, damit hat sichs.. been there, done that und es ist abgehakt.

Vor allem für junge Leute sind das nur alte, schweigende, tote Steine, die dokumentieren, dass da mal etwas war, was sie aber eh nicht interessiert. Wozu eigentlich dann der ganze Aufwand?

Wir sind ja inzwischen bei Josua 4 und ich möchte einen ersten Teil davon lesen:

*Folie Jos 4,1 Nachdem das ganze Volk den Fluss überquert hatte, sagte der Herr zu Josua: 2 »Wähle zwölf Männer, einen aus jedem Stamm. 3 Lass sie von dort, wo die Priester stehen, zwölf Steine aus dem Flussbett holen, und an dem Ort aufstellen, an dem ihr heute Nacht lagern werdet.« 4 Also rief Josua die zwölf Männer, die er ausgewählt hatte - einen aus jedem Stamm - zusammen 5 und befahl ihnen: »Geht in den Jordan, zur Bundeslade des Herrn, eures Gottes. Jeder von euch soll einen Stein aufheben und auf seinen Schultern aus dem Fluss tragen; insgesamt zwölf Steine, einen für jeden der zwölf Stämme. 6 Diese Steine sollen als Denkmal dienen.*

Auch hier: ein Denkmal. Ich möchte einen der Männer aus der Erzählung, die wir eben gehört haben, sprechen lassen – zum Beispiel Kaleb, nicht mehr ganz jung, einer der Ältesten im Volk. «Meine Füße sind noch feucht vom Durchzug durch den Jordan, und mein Kopf ist voll: Voll von Eindrücken, Gefühlen, Erinnerungen. Das war eine lange Zeit, eine sehr lange Zeit, die wir unterwegs waren. Ich weiß noch, wie Israel losgezogen ist aus Ägypten, endlich freigelassen aus der Sklaverei in Ägypten. Die ersten euphorischen Tage der Reise nach Osten. Dann das Drama am Schilfmeer: Dieses Wunder, das uns vor den ägyptischen Soldaten gerettet hat, diese Bilder vom aufgestauten Wasser links und rechts, das sich keiner so recht erklären konnte. Bilder, die sich eingebrannt haben ins Gedächtnis, genauso wie die Gefühle, der Todesangst in diesem Moment und die Tränen der Erleichterung, als wir endlich in Sicherheit waren.

Sinai, der rauchende Gottesberg, die Gemeinschaft unseres Volkes, das da 1 Jahr in der Wüste zeltete.

Aber auch Wochen der Krise, des Zweifels, in denen alles in Frage gestellt wurde: Was haben wir von unserer Freiheit, wenn wir hier in der Wüste verdursten – wo ist unser Gott geblieben? War das alles doch nur eine große Illusion? Und Mose der religiöse Volksführer oder Volks-Verführer?

Und dann immer wieder Erlebnisse der Gewissheit: Ja, wir sind auf dem richtigen Weg, Gott ist mit uns und hilft uns. Manna, Wachteln, Quellen die unerwartet im richtigen Moment am Wegesrand liegen.

Und jetzt endlich im gelobten Land, wir haben den Grenzfluss, den Jordan überquert. Angekommen – Ende der Reise – Auch für mich, Kaleb: „Wahnsinn, unglaublich, was ich da erlebt habe. Das ist so viel, das war so intensiv, da fehlen mir die Worte. Eine Erfahrung, die ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen werde - oder. Ach ich habe eine leise Ahnung, dass diese

inneren Bilder mit der Zeit verblassen werden. Irgendwie müsste man das doch aufbewahren. Sich und andere daran erinnern. Damit das, was wir erlebt haben nie, wirklich niemals mehr vergessen wird.“

Und Gott kennt die Unbeständigkeit seines Volkes – und auch unsere und hat schon vorgesorgt, damals mit dem Auftrag, 12 Steine aus dem Flussbett zu holen für ein Denkmal.

Folie «Gegen das Vergessen»: Ein Denkmal der Wunder Gottes. Ein Denkmal des Glaubens. Ein Steinhaufen, der noch viele Generationen später dastehen wird.

Am Ende seines Lebens liest Josua das Gesetz Gottes vor *Jos 24,26 Als Erinnerung an ihre Übereinkunft nahm er einen riesigen Stein und stellte ihn unter dem großen Baum neben dem Heiligtum des Herrn auf. 27 Josua sagte zum ganzen Volk: »Dieser Stein wird als Zeuge gegen uns auftreten, denn er hat alles gehört, was der Herr zu uns sagte. Er wird als Zeuge gegen euch auftreten, damit ihr euren Gott nicht betrügt.«*

Folie: Ein aufgestellter Stein als Zeuge, Erinnerung an meine Versprechen Gott gegenüber. Damit wir nicht vergessen, weder Gottes Versprechen, unser Handeln auf Grund des Versprechens und auch nicht unsere Versprechen.

Es ist allerdings ein wenig verrückt, dass Gott in den Mosebüchern zweimal (3Mo 26,1, 5Mo 16,22) davor gewarnt hat, Steinmale aufzustellen. Das Problem ist, dass wir sicher keine sichtbaren Götzendenkmäler aus Stein brauchen, die Gottes Platz einnehmen – eine Buddhastatue aus Stein, das verachtet Gott. Traditionsdenkmäler, die den Platz des lebendigen Glaubens einnehmen, mag Gott nicht – er ist eifersüchtig. Wenn wir ein Steinmal oder einen Gedenkaltar, einen Steinhaufen aufschichten, sollen es unbehauene Steine sein (2Mo 20,25, 5Mo 27,5): Sie sollen auf Gott zeigen und sein Wirken, seine Geschichte markieren, nicht auf den Künstler und sein Können zeigen. In vielen Kirchen ist genau das oft zwiespältig.

Das hat nichts mit Kunst in der Kirche zu tun: im Tempel haben ja auch nur die besten Künstler mit den teuersten Materialien mitgestaltet – wunderschön!

Wir müssen einfach gut aufpassen, welche Steine wir aufstellen als Denkmale, nämlich jene, die Glaubens- und Zeugnissteine sind, und welche nicht, weil sie jemand anderen oder uns selber verherrlichen.

Gott weiss auch: Wir brauchen die sichtbaren Denkmäler des Glaubens, sogar auch noch für etwas anderes: Sie helfen uns, nicht nur nicht zu vergessen, sondern sie helfen uns, über unseren Glauben zu reden. Sie helfen anderen, Fragen an uns zu stellen. Sie helfen mir, meinen Glauben an die nächste Generation weiterzugeben.

Bedingung ist aber, dass ich Bescheid weiss, dass ich die Worte habe, um darüber reden zu können und überzeugend weitergeben zu können, was Gott getan hat.

Hier in Josua 4 gibt Gott diesen Auftrag ganz direkt an Josua und das ganze Volk: *6 Später werden eure Kinder einmal fragen: 'Was bedeuten euch diese Steine?' 7 Dann könnt ihr ihnen antworten: 'Sie erinnern uns daran, dass der Jordan sich teilte, als ihn die Bundeslade des Herrn durchquerte.' Diese Steine sollen eine ewige Gedenkstätte für das Volk Israel sein.« ... 24 Dies tat er, damit alle Völker der Erde die große Macht des Herrn erkennen und damit ihr dem Herrn, eurem Gott, immer mit Ehrfurcht begegnet.« ...*

Ja, die nächste Generation... wie gebe ich ihnen meinen Glauben weiter, wie erzähle ich ihnen davon? Ein grosser Kummer ist damit verbunden, nicht nur bei uns im Zenti. Auf Grund von was für Glaubensdenkmälern / Glaubenserfahrungen rede ich ihnen darüber? Sind es auch meine

eigenen Glaubensdenkmale? Oder sind es für mich auch nur bedeutungslose Orte und Gegenstände, die als Dekoration dienen? Stehen oder hängen bei mir überhaupt irgendwo solche sichtbaren Denkmale meines Glaubens oder vom Glauben meiner Vorfahren?

Wie muss ich mir so sichtbare Glaubensdenkmale heute überhaupt vorstellen?

Wer von Euch trägt manchmal ein Kreuz um den Hals? Ich habe kein Kreuz, sondern so einen Fisch mit den griechischen Buchstaben Ichthys: Jesus Christus, Herr der Welt – aber ich trage selber ungern Schmuck...

Das Kreuz ist definitiv eines. Alle möglichen Leute tragen eines um den Hals. Können wir über unseren Glauben reden, über Gottes Wirken in unserem Leben, wenn wir gefragt werden, warum wir so ein Kreuz tragen? Oder ist es ein Erbstück, das ich als Erinnerung an meine Vorfahren trage, oder nur ein Schmuckstück, das auf einen Künstler hinweist? Und wie sage ich es einfach, so dass auch ein Kind es versteht? Glaube ich selber daran, was ich sage?

Das Kreuz – ein Ärgernis. Gottes Kraft zur Rettung. Ein Fluchzeichen, ein Siegeszeichen.

Aber wofür steht es genau?

Sage ich: dieses Kreuz erinnert mich daran, dass ein wunderbarer und gerechter Mann, ein eindrücklich redengewandter und engagierter Mann, der sich eingesetzt hat für alle Schwachen, daran gestorben ist. Er hat den Menschen erzählt, er sei von Gott gekommen und sage und tue nur was er Gott tun und sagen sehe und er sei eins mit Gott dem Vater im Himmel. Er hat auch vorausgesagt, er würde an diesem Kreuz für mich persönlich sterben, für meine Krankheit, Schwachheit und meine Schuld und sämtliche Sünden. Sogar meinen Tod würde er an dieses Kreuz tragen. Alles damit ich wieder Gemeinschaft mit Gott dem Vater haben kann. Und er ist nicht tot geblieben, er hat den Tod besiegt. Wenn ich diesen Mann meinen Herrn und meinen Gott nenne und anerkenne, dann bereitet er für mich einen Platz bei ihm im Himmel und jetzt schon wohnt er in mir und gibt mir seine Kraft.

Oder Es erinnert mich daran, dass ich aufgrund meiner Sünde – von allem in mir, was gegen Gott gerichtet ist – vor Gott schuldig gewesen bin und dass deshalb der Zorn Gottes auf mir gelegen hat und ich von Gott getrennt war und hoffnungslos verloren war.

Genauso erinnert es mich jetzt daran, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes auf diese Erde gekommen ist und meine Sünde, aber gleichzeitig auch die gerechte Strafe Gottes, Seines Vaters, die mir gelten würde, dafür am Kreuz auf sich genommen hat, um damit mich mit Gott zu versöhnen. Ich glaube darum an einen Gott, der um mich kämpft, weil er mich liebt. Ein Gott, der Leiden auf sich nimmt, nur um mich zu befreien, um die Person zu werden, als die ich von Anfang an geschaffen wurde. Das ist Evangelium – eine absolut frohe Botschaft.

Was ist Eure Version?

Das Abendmahl ist so ein Glaubensdenkmal, wo die Christen schon lange darum kämpfen, dass es ein Glaubensdenkmal bleibt und nicht ein kirchenpolitischer Zankapfel, eine routinemässige Abfertigung oder eine magische Handlung, die einen in den Himmel bringt. Als Heilsarmee haben wir es ganz gekippt aus eben diesen Gründen. Aber fehlt es nicht, um einfacher über unseren Glauben zu erzählen? Unsere Kinder mit hineinzunehmen? Fragen zu unserem Glauben zu beantworten (aber nicht Fragen, ob jetzt der Saft zu Blut wird oder Saft bleibt). Das Abendmahl ist nach wie vor kein einfaches Glaubensdenkmal um darüber vom Glauben zu erzählen.

Unsere Uniform ist ein Glaubensdenkmal, aber eher auch ein zwiespältiges: Warum trage ich eine weisse Bluse? Rede ich über den Ursprung, warum Uniform und warum weiss? Rede ich über das

Versprechen, das ich damit abgelegt habe? Ist dieses Versprechen überhaupt haltbar? Oder rede ich mit Bitterkeit über Uniformverbote? Ist es nicht so, dass dies deshalb die Betroffenen so verstörte, weil die Uniform ein Statussymbol wurde, ein stolzes Symbol davon, was ich getan habe – nämlich brav nach Heilsarmee-tradition gelebt – oder eben nicht? Ist das ein Glaubensdenkmal? Wo steckt die Liebe zu meinem Herrn Jesus, dass ich aus Liebe zu ihm seine Gebote halte? Was ist mit Versagen, hat das in einer reinen Uniform Platz? – Die Worte sind gemischt und so bin ich nicht sicher, ob die Uniform sich noch als Glaubensdenkmal eignet. Ich bin offen für Diskussion darüber. Man kann sie sicher aus anderen Gründen tragen, z.B. der Vereinszugehörigkeit, aber zum meinen Glauben an einen wundertätigen Gott weitergeben taugt sie dann nicht mehr.

Ich habe zu Hause viele Bilder von meiner Familie, von meiner Zeit in PNG, Kunstwerke von Künstlern. Damit rede ich einfach mit Besuchern über mein Leben.

Aber ich habe mich gefragt, wo denn meine Glaubensdenkmäler sind, die mir helfen, mit Besuchern über Gottes Wunder in meinem Leben und meinen Glauben zu reden: Bild Bachelor: erzähle ich vom Vers: ich werde nicht besiegt werden? Oder wenn ich ein indisches Essen gekocht habe – erzähle ich, wie Gott mich dadurch zu sich gezogen hat? Auslandsaufenthalt Englisch – meine Sehnsucht nach Engländern... und bringt mich in eine kirchliche Teestube.

Ich habe gemerkt, in meiner Wohnung ist nicht so viel. Ich möchte beim neu Einrichten konkret Bilder und Gegenstände in der Wohnung aufhängen und aufstellen, die mir helfen, natürlich über meine Erfahrungen mit Gott zu erzählen.

Glaubensdenkmale gegen das Vergessen, als Zeuge von meinen Versprechen, und als Zeugnis gegenüber meinen Kindern und Besuchern.

In Offb 2,17 steht: Wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; und auf den Stein ist ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt.

Auch hier bringt Gott einen Gegenstand. Ich habe hier einige weisse Steine – ich kenne Euren zukünftigen Namen nicht, aber es wird ein Name sein, der mich und euch als tief geliebte Gottes auszeichnet.

Wer möchte, darf so einen bei sich aufstellen – als Glaubenszeugnis: ich werde mit dabei sein, wenn Gott die neuen Namen austeilt und ich bin zutiefst geliebt von Gott meinem Vater.